

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 2. März 1895

Abonnementspreis:

Für die Schweiz	Jährlich . . .	Fr. 6 80
	Halbjährlich . . .	" 3 40
Postunion	Vierteljährlich . . .	" 2 50
	Jährlich	" 8 —

Druck und Expedition der katholischen Druckerei
Reichengasse, Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen von der **Annoncen-Expedition**
Saatenstein & Vogler, 144, Stadthaus Platz 144, Freiburg

Einrückungsgebühr:

Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 Cts.
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "
Reklamen	50 "

Pfarrer Kildör von Ueberstorf (Schluß.)

Uebergehen wir die Thätigkeit, welche der Berewigte in verschiedenen Wirkungskreisen-Vorfängen, Rechtshalten und Pfaffen entfaltete, und begleiten wir ihn nach Ueberstorf. Die damalige Lage der Pfarrei verlangte einen tüchtigen Pfarrer. Die Lage von mehr als einer Pfarrei im Senebezirk war in den 40er und 50er Jahren eine kritische. Das leidige Trinken hatte viele der wohlhabendsten Familien ruiniert. Große Familiengüter kamen unter den Hammer. Die Freiburgerfamilien, die im Bezirk Güter besaßen, wollten selbe um jeden Preis loschlagen. Flüssiges Geld war rar, und nur unter hohen Zinsen erhältlich da industrielle Unternehmungen, die vielerorts wie Pilze aus dem Boden schossen, einen Zins abwerfen, den die Landwirtschaft nimmer abwerfen konnte. Zudem fehlte der einheimischen Bevölkerung vielfach der Unternehmungsmut. So lag die Gefahr nahe, daß ein bedeutender Teil des heimatlichen Bodens in fremden Besitz überging. Diese Gefahr bedrohte auch die ausgedehnte Gemeinde Ueberstorf. Es war natürlich, daß man auf die Tüchtigkeit des Berewigten zählte, für die sittliche und materielle Hebung der Bevölkerung. Auch die Unordnung, in der sich das Beneficium befand, durch die Verwaltung des frommen, aber in materiellen Sachen unerfahrenen Pfarrers Huser, machte einen klugen Verwalter und Pfarrer nötig.

Wohl hat der Berewigte nicht alles erreicht, was er wollte, aber während seinem nahezu fünfzigjährigen Wirken in Ueberstorf, hat er durch seine Tugenden und schöne Charaktereigenschaften des Guten viel gewirkt. In gar manchen Dingen kann der Verstorbene als Vorbild dienen. Pfarrer Kildör gehörte jener Schule an, die für die geistliche und weltliche Obrigkeit eine hohe Achtung, wir möchten sagen, Verehrung hegte. Wir glauben nicht, daß der Verstorbene je eine Handlung eines seiner Obern einer böswilligen Kritik unterworfen hat. Er ehrte seine Vorgesetzten in Wort und That, gehorchte, mochte der Gehorsam ihm noch ein so großes Opfer auferlegen, sobald ihn der Wille oder gar der bloße Wunsch seiner Vorgesetzten kund gethan wurde.

Mit dem tiefen Autoritätsgefühl verband Pfarrer Kildör jene Höflichkeit, die auf jeden, der mit ihm in Verbindung trat, so wohlthunend wirkte. Er war höflich gegen jedermann; jung und alt, arm und reich fand in ihm, den würdevollen stets höflichen Mann. Diese Eigenschaft war es auch, welcher der Verstorbene manchen Erfolg verdankte. Der Staat Bern hatte bekanntlich bis vor ein paar Jahren die Kollatur der Pfarrei Ueberstorf. Als solcher mußte er die Gebäude der Pfarrei unterhalten. Pfarrer Kildör erhielt von Bern jede verlangte Reparatur aufs Bereitwilligste, bis der bekannte Konflikt aus-

brach, da Bern sich seiner Verpflichtung entziehen wollte. Das Verhältnis zwischen dem verstorbenen Pfarrer und dem Kollator hat sich nie getrübt; die sich nie verleugnende Höflichkeit des Berewigten war wohl die Hauptursache des steten guten Verhältnisses.

Daß der Berewigte sich gegenüber seinen Amtsbrüdern der gewinnendsten Höflichkeit befleißigt braucht kaum gesagt zu werden. Alle gingen gerne ins stille gemütliche Pfarrhaus von Ueberstorf; sie wußten, daß sie da einen stets liebenswürdigen Mitbruder trafen. Mit der gleichen freundlichen Höflichkeit empfing der Berewigte seine Pfarrkinder, die ihrem Pfarrer ein unbegrenztes Zutrauen entgegenbrachten.

Wenn wir zuerst von der Höflichkeit des Berewigten sprachen, so geschah das vorab, weil diese Eigenschaft vor allen andern in die Augen stach. Daß Pfarrer Kildör der Mann des festen Glaubens und des frommen Gebetes war, braucht kaum gesagt zu werden. Wer den Pfarrer von Ueberstorf am Altare sah, wer ihn predigen und katechisieren hörte, der erkannte den frommen Priester und den von der katholischen Wahrheit überzeugten Pfarrer.

Eine Eigenschaft des Verstorbenen darf nicht mit Stillschweigen übergangen werden; seine Geduld nämlich in den Leiden des Lebens. Nur zu oft wurde die Familie des Berewigten von schweren Heimsuchungen betroffen. Der Tod raffte einen Bruder um den andern weg und entriß ihm auch die Schwester, die den kranken Pfarrer so oft mit Pflanzung gepflegt hatte. Von gar mancher Krankheit wurde der Berewigte heimgesucht. Vor einem halben Jahrhundert warf ihn die erste schwere Krankheit nieder. Und seither, wie manchmal schien der Todesengel in's stille Pfarrhaus von Ueberstorf Einzug halten zu wollen. Wenn auch die Krankheiten an der stählernen Natur des Berewigten abprallten, wie viele leidensvolle Tage und Nächte brachten sie ihm nicht? Er ertrug alle Leiden und Heimsuchungen mit nie sich verläugnenden Geduld. Hatte die Krankheit an seiner Gesundheit arg gekümmert, so griff er mit jener Geduld zu den Mitteln, die sie wieder herstellen konnten, mit welcher er die Krankheit selbst ertragen.

An Freud und Leid des deutschen Bezirkes nahm der Verstorbene innigen Anteil und unterstützte jedes gute Werk. Auf Anraten einiger Freunde bildete er eine Gesellschaft, welche das Schloß Ueberstorf ankaufte. Das war der Anfang des heutigen Instituts. Das Weissenhaus von St. Wolfgang förderte er, die neugegründete Sparkasse seiner Heimatpfarre Gurmel unterstützte er kräftig. Er besah sich das Neue gehörig an, hielt er es für gut, so versagte er ihm seine stets kluge Unterstützung nicht.

So ist denn der letzte Vertreter einer entschundenen nicht unrühmlichen Zeit ins Grab gesunken. Ein anderes, vielfach verschiedenes den-

tes und handelndes Geschlecht wandelt auf dem Boden des Senebezirks. Dasselbe wird das Angedenken des Hingeshiedenen in Ehren halten. Und wer am einsamen Elternhaus des Berewigten in Liebistorf vorbeigeht oder die stille Kirche von Ueberstorf betritt, wo Pfarrer Kildör ruht, wird mit Behmut des Mannes gedenken, der unter dem Alerus des Senebezirks einer der würdigsten und wägsien war.

R. I. P.

Eidgenossenschaft

Bundesratsverhandlungen. Zur Ergänzung der Bestimmungen des Obligationenrechts, über Tausch und Kauf im Viehhandel hat der Bundesrat folgenden Entwurf zu einem Bundesgesetz angenommen.

Art. 1. Die Vorschriften des Bundesgesetzes über das Obligationenrecht betreffend die Gewährleistung wegen Mängel der Kaufsache (Art. 243 ff.) werden ergänzt durch die nachfolgenden Bestimmungen.

Art. 2. Beim Handel mit Vieh (Pferden, Eseln, Maultieren, Rindvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen) besteht eine Gewährleistung des Verkäufers wegen Mängeln der Kaufsache mit Einschluß der zugesicherten Eigenschaften nur insoweit, als der Verkäufer dem Käufer die Gewährleistung schriftlich versprochen hat. (Art. 243, 245.)

Art. 3. Haben die Parteien es unterlassen, die Zeit der Gewährleistung schriftlich festzusetzen, so beträgt dieselbe neun Tage, die mit dem Tage nach der Uebergabe oder nach dem Zeitpunkt, da der Käufer mit der Empfangnahme in Verzug gekommen ist, zu laufen beginnen.

Art. 4. Der Verkäufer kann aus der Gewährleistung vom Käufer nur unter der Voraussetzung in Anspruch genommen werden, daß der Mangel der Kaufsache vor Ablauf der Zeit der Gewährleistung dem Verkäufer angezeigt und amtlich festgestellt wird.

Eine spätere Anzeige ist auch dann nicht wirksam, wenn der Mangel erst nach Ablauf der Zeit der Gewährleistung erkannt werden konnte.

Art. 5. Ist ein Mangel während der Zeit der Gewährleistung angezeigt und amtlich festgestellt worden, so wird vermutet, daß er schon zur Zeit des Uebergangs der Sache an der Sache auf den Käufer vorhanden gewesen sei. Dem Verkäufer bleibt der Nachweis spätern Eintrittes des Mangels in jedem Falle vorbehalten. (Art. 244, 247.)

Art. 7. Durch dieses Gesetz werden alle entgegenstehenden Bestimmungen des eidgenössischen und kantonalen Rechtes, sowie das Konkordat vom 5. August 1852 über Bestimmung und Gewähr der Viehhauptmängel aufgehoben.

Art. 8. Der Bundesrat ist beauftragt, in Gemäßheit der Vorschriften des Bundesgesetzes vom 17. Juni 1874 betreffend Volksabstimmungen über Bundesgesetze und Bundesbeschlüsse, die

Bekanntmachung dieses Gesetzes zu veranstalten, den Zeitpunkt seines Inkrafttretens festzusetzen.

Kantone

Bern. Dem Bundesrat Schenk geht es wieder besser. Wie gemeldet wird, beschäftigt er sich wieder in der eingehendsten Weise mit dem Studium der Schulfrage. Er zieht alle gegen die Frage erhobenen Einwände in ernste Erwägung und hofft zuversichtlich, einen Weg und eine Form zu finden, welche keinerlei politische oder religiöse Bedenken mehr erwecken könnten und welche die Verwirklichung des Postulats in nächster Zeit sichern. Hr. Bundesrat Schenk ist entschlossen, noch in der ersten Hälfte dieses Jahres dem Bundesrate seine neuen Vorschläge zu unterbreiten und diese Behörden zu veranlassen, daß sie dazu bestimmte Stellung nehmen.

— Nach dem „Berliner Tageblatt“ verlautet an der Berliner Börse, der Bundesrat plane gegenüber den Stammaktionären der Jura-Simplon-Bahn eine Dividendenperre. Bei der Bundesbehörde ist keinerlei solche Maßregel anhängig.

Luzern. Luzern wird Baulustig. Vor einigen Jahren konnten wir die freudige Nachricht bringen von dem zu errichtenden Gefellenhaus. Jetzt steht es längst da, ein Stolz und eine Zierde für den ganzen schweizerischen Gefellenverein sowie für unsere Stadt. Gegenwärtig ist wieder ein anderer Bau in Aussicht. Zwölf Bürger der Stadt Luzern haben in dem am Nordabhang des Pilatus gelegenen Eigenthal für 40,000 Fr. eine Liegenschaft „Würzen“ geheißen, angekauft, um dieselbe zur Ferienstation für erholungsbedürftige Kinder der Stadt Luzern einzurichten. Die Liegenschaft ist 70 Jucharten groß, wovon ungefähr 18 Jucharten Tannenwald. Es handelt sich nur noch darum, ein zur Aufnahme der Kinder bestimmtes Gebäude zu erstellen; eine zu diesem Zweck veranfaltete Sammlung hat bereits 32,000 Fr. ergeben und soll fortgesetzt werden. Die Käufer der Liegenschaft „Würzen“, welche an das in weiten Kreisen bekannte Kuretablissement anstößt, wollen entweder die Ferienstation unter Mitwirkung der städtischen Behörden (Stadtrat und Ortsbürgererrat), sowie der Gemeinnützigen Gesellschaft selbst einrichten, oder aber das Gut unentgeltlich an die Stadtgemeinde abtreten. Ich bemerke bei diesem Anlasse noch, daß wir in der Stadt Luzern die Institution der Ferienversorgung erst seit zwei Jahren kennen und daß beidemal die Station im Eigenthal, daß sich vermöge seiner Höhenlage — „Würzen“ liegt laut der topographischen Karte 1061 Meter über Meer — und seiner klimatischen Verhältnisse vorzüglich zu einer solchen eignet, errichtet wurde.

Baselstadt. Die letzten Tage sind die Arbeitslosen durch öffentliche Mittel unterstützt worden. Es hatten sich während weniger Tagen etwa 600 Arbeitslose angemeldet, von denen in-

dessen nur etwa 500 mit Geldgaben bedacht werden konnten. Zur Verteilung kamen Fr. 10,000 nebst Gutscheine für Fleischwaren. Jede Woche finden mehrere öffentliche Versammlungen zur Besprechung der Arbeitslosenversicherung statt. — Der angekündete Streik hat seine guten Wirkungen. Zwischen den Brauereien und Bierbrauereibesitzern finden jetzt Unterhandlungen statt, um die Lohn-differenzen zu einem möglichst friedlichen und beiderseitig befriedigenden Abschluß zu bringen. Der zehnstündige Arbeitstag wird in allen Brauereien bewilligt, ebenso die Lohnerhöhung — 65 Fr. per 12 Tage — die Differenzen beschränken sich noch auf den Arbeitsnachweis, den die Arbeiter für sich reklamieren, sowie auf die Frage der Wohnungsentschädigung. Doch ist die Möglichkeit vorhanden, daß alles in Minne sich auflöst.

St. Gallen. Seit einigen Jahren haben sich die Katholiken im Kanton zusammengelassen zu geeintem Raten, Wirken und Schaffen, wohl erfasst den eidgenössischen Väterspruch: wir vermögen viel, wenn wir treu zusammen halten. Alljährlich versammeln sich nun sämtliche katholischen Vereine zu einer kantonalen Konferenz, einem kantonalen Katholikentag. Auch dies Jahr bleibt dieser Tag allgemeinen Verathens nicht aus. Der „Wiler Anzeiger“ schreibt: Letzten Mittwoch tagte in der „Rose“ in Wyl die aus den näher gelegenen Bezirken zahlreich besuchte Konferenz unter Leitung des Präsidenten des St. Gallischen Piusvereins, Hochw. Hrn. Professor Dr. Felg von St. Gallen zur Verathung über Anordnung des Katholikentages. Der von letzter Versammlung gemachte Vorschlag, Bütschwil als Festort zu wählen, wurde unbeanstandet angenommen. In Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse wurde statt des Ostermontages der Pfingstmontag als Zeit der Versammlung bestimmt.

Das Programm behält im Allgemeinen die Form früherer Versammlungen; also Vormittags-Gottesdienst und Sektionsversammlungen, nachmittags 1—4 Uhr öffentliche Vorträge, hernach Reunion zu geselliger Unterhaltung. Als Redner wurden in Aussicht genommen, der Hochw. Bischof von St. Gallen und Hr. Landammann Keel für frei zu wählende Themat. Im fernern wurden als Themat für Vorträge bestimmt „Ueber katholische Rettungsanstalten für Knaben“; „Ueber Alkoholisimus und bezügliche Heilmittel“; „Ueber katholisches Vereinswesen“, für welche bewährte Redner in Aussicht genommen sind. Das Eröffnungswort wurde Hochw. Hrn. Pfarrer Kellenberger, das Schlußwort Hrn. Fürspreh Dr. Hohenstein und die Leitung der Versammlung Hochw. Hrn. Dr. Felg übertragen.

Argau. Warnung. Zu wiederholten malen hat die Erfahrung gelehrt, wie unkluges Hühneraugenabschneiden, Blutvergiftung und sogar den Tod nach sich gezogen hat. Von Breimgarten wird ein ähnlicher Fall berichtet:

In Oberwil schnitt ein junger Mann mit einer Scheere ein Hühnerauge weg, infolge dessen leidet er an Starrkrampf.

Feuilleton.

Ein unzweideutiges Zeichen, wovon man leicht erkennen kann, was aus echt kathol. Geiste und was aus einem mehr oder minder liberalen Geiste hervorgeht.

Man soll:

1. Sorgfältig beobachten, von welcher Art die Leute sind, von denen die Bewegung ausgeht, die Frage angeregt und das und das Geschäft in Händen gewinnen wird. Es ist dies die erste Regel der Klugheit und des gesunden Sinnes. Sie gründet sich auf jenes Wort des Erlösers: Ein schlechter Baum kann nicht gute Früchte bringen. Es erhellt, daß liberale Personen in der Regel liberale Schriften, Werke, Unternehmungen und Arbeiten liefern oder solche, die vom liberalen Geiste eingegeben sind, oder wenigstens einen liberalen Anstrich haben. Man sehe also auf die Lebensverhältnisse jener Leute, welche dem fraglichen

Werte Vorschub leisten. Sind diese so geartet, daß ihre Grundsätze nicht euer völliges Vertrauen verdienen, dann betrachtet alle ihre Unternehmungen mit der größten Vorsicht. Mißbilligt sie nicht sogleich ohne weiteres, denn es ist Grund-satz der Klugheit, daß nicht alle Werke der Liberalen schlecht seien. Umgekehrt aber haltet sie auch nicht ohne weiteres für gut. Betrachtet sie mit Mißtrauen und Argwohn, unterwerft sie einer genauern Prüfung und wartet deren Ergebnis ab.

2. Prüfen, welche Sorte von Leuten der Sache Lob spenden. Es ist dies eine noch zuverlässigere Regel, als die vorhergehende. In der gegenwärtigen Welt gibt es zwei Strömungen, welche, wie allen ersichtlich ist durchaus verschiedene Richtungen haben, die katholische und die freimaurerische oder liberale Strömung. Die erste bilden oder besser gesagt, vertreten die katholischen Blätter; die zweite vertreten und bilden materiell Tag für Tag die revolutionären Blätter. Die erste erhält ihre Eingebungen von Rom, die zweite von den Liberalen. Kündet man ein Buch an oder veröffentlicht man die Grundlagen eines Projektes, so achtet wohl darauf, ob die liberale

Genf. Die Lösung der Zonenfrage ist glücklich von statten gegangen und wurde mit dankbarer Begeisterung in Genf vernommen. Der Staatsrat richtete am 26. ds. an den Bundesrat betr. die Zonen ein Dankeschreiben, in dem er sagt: „Wir haben die feste Ueberzeugung, daß die Lösung den wahren Interessen des Landes entspricht und die Schweiz wird eine Maßnahme nicht zu bedauern haben, die bestimmt ist, die Beziehungen guter Nachbarschaft mit der Bevölkerung von Hoch-Savoyen und dem Lande Gex zu erhalten und zu befestigen. Sie wissen, mit welcher patriotischem Bangen seit mehreren Monaten die Lösung im Kanton erwartet wurde; wir fühlten täglich mehr die verderblichen Folgen, für die Sie eine den Wünschen entsprechende glückliche Lösung gefunden haben.“

Ausland

Frankreich. Paris. Der Verein der französischen Landwirte hat den Wunsch ausgesprochen, wenn Frankreich die Unterhandlungen mit der Schweiz wieder aufnehmen, solle das auf Grund des Minimaltarifes und der Reciprocitätsklausel geschehen. Da können die Herren Franzosen noch eine Weile warten!

Japan. Ein protestantisches Urteil über katholische Missionen. Der „Wahrheits Freund“, der stets mit beweiskräftigen, höchst interessanten Artikeln uns erfreut, schreibt: Rev. Mr. Knog, ein Presbyterianer-Missionär in Korea und Japan, hat, wie wir dem Londoner „Tablet“ entnehmen, in einem protestantischen Blatt zwei sehr bemerkenswerte Artikel über das katholische Missionärs-werk in diesen beiden Ländern veröffentlicht. Er erzählt mit Bewunderung von der alten Jesuitenmission in Japan und dem Heldenmut, mit dem die Missionäre und zahllose Christen, Männer, Frauen und Kinder, den Tod für ihren christlichen Glauben erlitten. Dann fährt er fort: „Es ist nicht zu verwundern, daß die Heldenmütigen Missionäre der römischen Kirche den lauten Beifall beobachtender Männer gewinnen, denen das behagliche Familienleben des protestantischen Missionärs im Kreise seiner Frau und Kinder und umgeben von überflüssigem Lebenscomfort wenig imponiert. Und so weit wir von Sympathie mit den Dogmen der römischen Kirche entfernt sein mögen: die Armut, Ausdauer, Geduld und der Opfermut ihrer Missionäre bewegt uns alle zur Bewunderung. Jeder denkende Missionär muß notgedrungen sich die Frage stellen, ob die Reformation nicht zu weit gegangen, und ob diese priesterlichen, klösterlichen, militärischen Typen schließlich nicht doch mehr im Einklang stehen mit der Idee eines wahren Missionärs.“

Welt es billigt, empfiehlt und lebhaften Anteil daran nimmt, als ob es ihr eigenes Interesse wäre. In diesem Falle ist ein solches Werk oder Projekt schon gerichtet: es ist liberales Zeug. Denn es ist doch klar, daß der Liberalismus oder der Teufel, der ihn leitet und inspiriert, auf der Stelle erkennt, was ihm zum Schaden und was zum Nutzen dienen kann; und so tölpelhaft kann er auch nicht sein, sich dem zu widersetzen, was ihn begünstigt und dasjenige zu unterstützen, was wider ihn ist. Die Parteien besitzen ein besonders instinktmäßiges, wahrverwandtschaftliches Gefühl welches ihnen vornherein sagt, wen sie als den Ahrigen und wen als Feind zu betrachten haben. Mißtrauet also allem, was die Liberalen loben und hochschätzen. Es liegt auf der Hand, daß sie bei dem Geschäft, sei es in dessen Beginne oder Verlaufe oder Ausgang irgend eine Teufelerei bemerkt haben, die dem Liberalismus zu Statten kommt. Der scharfe Instinkt der Partei pflegt hierin sich nicht zu täuschen. Viel näher liegt die Gefahr einer Verwechslung oder Täuschung für ein katholisches Blatt, welches Etwas als gut lobt und anempfiehlt, was vielleicht nicht so sehr

Kanton Freiburg

Murten. (Eingel.) Mit den Geistern der Nacht reiten des Schicksals herbe Schläge und bald da, bald dort wirft die unholde Parze das verderbende Loos über die harmloschlummernde Menschheit. Auch hier hat das Unheil seinen Durst gestillt. Eine Feuersbrunst zerstörte Montag in der Früh im Dorfe Ballamand Dessu am Murtnerssee vier Häuser nebst Ställen. Aus Wassermangel war fast jegliche Hilfe unmöglich, die herbegeeilte Menge mußte völlig dem wild knirschenden Brassen des Elements zuschauen. Man war machtlos. Das in der Nähe stehende Schulhaus konnte gerettet werden, es war allerdings in höchster Gefahr; wäre nicht diese große Windstille vorhanden gewesen, und die Dächer mit einer so großen „Schneeschuttede“ geschützt die Verheerung wäre wahrscheinlich noch enormer gewesen. Sämtliches Mobiliar der vier Häuser, sowie bedeutende Weinvorräte, man schätzt es 10,000 Liter, gingen zu Grunde. Der Schaden ist groß, und das Unglück macht sich um so fühlbarer in dieser strengen Winterzeit. Wie hart muß der Gedanke sein: Starriger Winter, keine Heimat.

Verfrüht. Wie aus Murten gemeldet wird, haben sich die Staren schon schaarenweise eingefunden. Sollten auch in unserm Refier solche Frühlingsboten sich ankünden, dann möge man sie liebevoll aufnehmen und ihnen einen guten Imbiss geben. Fetthaltige Körner eignen sich bei dieser Kälte am Besten. Im Entlebuch haben laut „Luzerner Volksblatt“ schon am 12. Februar solche ehrenwerte Gäste sich eingefunden. Die befiederten Sänger haben aber den verfrühten Wandertrieb eingesehen, und sind wieder zurückgekehrt, ins Land, wo die Zitronen blühen.

Blasfelm.

„Und droht der Winter noch so sehr
Mit trotzigem Geberden,
Und streut er Eis und Schnee umher,
Es muß doch Frühling werden.“

Auf einen freundlichen, sonnigen Tag harren wohl am sehnsüchtigsten unsere Bienen und „Bienenler“. Unsere emsigen Honigsammlerinnen sind nun schon lange eingesperrt. Wir müssen uns für dieses Frühjahr auf Ueberraschungen gefaßt machen, die uns wohl nicht alle erfreuen dürfen. Drum kommen wir Oberländerbienenzüchter wieder einmal zusammen, um uns zu besprechen über Behandlung und Pflege unserer Lieblinge beim „Auswintern“ und im Frühling, über Verfertigen von künstlichen Mittelwänden, welches unser Vereinspräsident praktisch zeigen und vornehmen wird. Wer sauberes, zerkleinertes Wachs mitbringt, kann sich Mittelwände damit gießen lassen. Auch neue Mitglieder oder die es werden wollen, sind zur Versammlung den 4. März, präzis 1 Uhr, im Wirtshaus in Blasfelm eingeladen. Der Vorstand.

preiswürdig ist. Anders steht's bei einem liberalen Blatte, wenn dasselbe eines von den in Frage stehenden Werken als ihriges lobt. Wahrlich, wir trauen eher der feinen Nase unserer Feinde, als dem unsichern Gefühl unserer eigenen Brüder. Zu guter Letzt verblenden noch gewisse einfältige Strupeln und Befürchtungen, man könnte die Nächstenliebe und ein natürliches Zartgefühl verletzen, wollte man von Andern eine gute Meinung zu haben, unterlassen, oftmals so sehr die guten Leute, daß sie wenigstens redliche, gute Absichten sehen, wo zum Unglück eben keine solche vorhanden. Nicht so die Schlechten. Diese ziehen augenblicklich vom Leder gegen jeden, der nicht mit ihnen denkt und fühlt und verursachen dir ein betäubendes Ohrensausen mit ihrem ununterbrochenen Lachpfiffen zu Gunsten alles dessen, das in der einen oder andern Art ihrer verfluchten Propaganda zu Gute kommt. Seht daher Misträuen in Alles, was euerer Gegner euch als gut anpreisen. Wir glauben, daß die beiden Regeln des gefunden, oder besser gesagt des echt christlichen Sinnes genügen, um, wenn nicht gerade jede Frage entgiltig zu entscheiden, doch wenigstens

Stimmen aus dem Volke. Geehrter Herr Redaktor! Die meisten Stadtblätter, unter andern auch das Berner Intelligenzblatt, räumt den Volksstimmen eine besondere Rubrik ein. Ich glaube, es wäre am Platze, wenn auch Sie in Ihrem geehrten Journal, der Volksstimme hier und da einen kleinen Raum überlassen würden. Für Stoff würde die hiesige „Gesundheitskommissionspolizei“ schon sorgen, falls überhaupt eine solche Kommission existiert. Noch nicht lange habe ich die Ehre hier in dem schönen romantischen Freiburg zu weilen, aber doch habe ich schon gar Manches zu beobachten Gelegenheit gehabt, was in andern Städten absolut nicht vorkommen dürfte, ohne daß die hohe Polizei strengstens dagegen einschreiten würde. Indem ich Vieles übergehe, will ich nur zwei Punkte hervorheben Infolge der Entlastung der Dächer vom Schnee, am hellen Tage, ist der Verkehr auf den engen Straßen wirklich mit Lebensgefahr verbunden. Könnte diese Arbeit nicht zweckmäßiger bei Nacht oder wenigstens in der Frühe geschehen, wo der Verkehr nicht so drängt? Und dann ist es ein schreiender Unfug hier in den öffentlichen Bedürfnisanstalten, daß auch Frauen sich eindringen dort, und so ein öffentliches Aergerniß, besonders aber der Jugend geben. Ferner sollten diese Bedürfnisanstalten nur dem Zwecke dienen, wofür sie errichtet sind und nicht etwa, wie Schreiber dieser Zeilen es zu wiederholten Malen bemerkt hat, um größere Bedürfnisse zu verrichten. Auch dient es nicht zur Bierde der Stadt, wenn ein Fremder von Bürglen her kommend, mit dem Feldstecher die Kirchthausen bemerkt, die eigentlich in Abortgruben ihre endgültige Bestimmung finden sollten, was da sonst in mancher Hinsicht romantischer Stadt ein nichts weniger als schönes Aussehen verleiht. Nichts für ungut, aber baldige Aenderung wäre im Interesse des Verkehrs, der Stadt und der zahlreichen Fremden sehr erwünscht. H. S.

Der verehrte Einsender hat hiedurch einen sehr empfindlichen, wunden Punkt berührt, der aber vollständig seine Berechtigung findet und der, wie wir hoffen, seinen Zweck um Abhilfe nicht verfehlen wird.

Todesfall. Auf's neue hat das Sterbegeläute in einem unserer geistlichen Mitbrüder geläutet. Gestern verstarb der Hochw. Chorherr und Rektor der Liebfrauenkirche Jakob-Marie Caillet, im Seminar und wird morgen Samstag 8 Uhr in der Liebfrauenkirche beigelegt werden. Der selig Entschlafene erreichte ein Alter von 73 Jahren. R. I. P.

Universität. Nächstes Semester zählt unsere Universität wieder einen Professor mehr. An die Stelle Dr. Kensing's tritt Dr. Koschenbahr Djschowski aus Schlesien.

Die alte Bibliothek vom Reichstag ging durch Kauf an unsere Universität über.

nicht leicht an den Unebenheiten dieses so rauhen, unwegsamen Bodens zu straucheln, auf dem wir Katholiken heutzutage marschieren und kämpfen müssen. Der Katholik unseres Jahrhunderts ver-gesse nie, daß der Boden, den sein Fuß betritt, überallhin unterwühlt und gelockert ist von jenen geheimen Sekten, welche die tonangebenden Führer der antikatolischen Polemik sind, und welchen, freilich ohne ihr Wissen, sehr häufig sogar jene gute Dienste leisten, die ihre Wühlerereien höchst verabscheuen. Heute wird der Kampf hauptsächlich unter der Erde und gegen einen unsichtbaren heimtückischen Feind geführt, der selten mit seiner wahren Losung auftritt. Man muß ihn also eher wittern, als sehen; eher mit dem Instinkt erraten, als mit dem Finger auf ihn deuten. Also eine feine Nase und ein praktischer Sinn sind notwendig, mehr denn feibtile Grübelereien und mühevollte Theorien! Die Augengläser, die wir unseren Freunden anempfehlen, haben uns nie getäuscht oder die eine Sache für die andere anschauen lassen. X.

Voll. Die letzten Tage haben für den Arbeitslosen wieder reichlich gesorgt. In Stadt und Land finden 100te aufs neue Beschäftigung durch Schneeschaufler. Ueberall bringen die Blätter Nachrichten von dem großen Schneefall, der Post- und Bahnlilien unfahrbar gemacht. Auch der Telephonverkehr ist vielerorts unterbrochen worden. Von Voll meldet man, daß eine wuchtige Schneelawine, die Poststraße Voll-Saanen, in der Schlucht an der Kantonsgrenze auf eine Länge von 400 M. verschüttet habe.

Aus Voll schreibt ein Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“:

Aus dem Gregerzerland. Schnee werden Sie freilich auch an den schönen Alpen des Zürichsees haben. Aber von Haufen dieser weißen Masse, wie wir sie hier haben, fehlt Ihnen ohne Zweifel jeder Begriff. — Inwohlt Schnee, Schnee und nochmals Schnee haben wir, vor jedem Haus ist ein kleiner Mol-fon emporgewachsen und in den Straßen ist der Verkehr schwierig und sehr beschwerlich. Sie und da hört man auch von einem eingestürzten Dache, das seiner Last nicht mehr gewachsen war. Diesen Frühling wird mancher Senne von seiner Hütte nur noch traurige Ueberreste finden, denn in den Bergen müssen überall furchtbare Mengen Schnee liegen. Der Himmel ist in ein undurchdringliches Grau gehüllt und sendet uns noch beständig dicht gedrängt seine weißen Flocken. In aller Mund heißt, wenn wir jetzt nur vor dem Regen verschont bleiben, denn zu der ungeheuern Menge Schnee kommt noch der Umstand, daß die Flüsse, La Grème u. ganz mit Schnee und Eis gefüllt sind, so daß verhängnisvolle Ueberschwemmungen unvermeidlich wären.

Wenn Sie diesen kurzen Bericht erhalten, ist mit einer Spur von mathematischer Genauigkeit nicht zu sagen, denn unsere Bulle-Romont-Bahn, deren Geschwindigkeit in normalen Zuständen mit Leichtigkeit einen Lahmen zu Schanden machen könnte, ist, wie schon einmal gegen Ende Januar, in eine Art Winterschlaf verfallen. Vielleicht gelingt es der emsigen Arbeit zahlreicher Schneeschaufler, die Linie so weit frei zu bringen, daß jweilen täglich ein Zug zirkulieren kann, so daß wir von dem Verkehr mit unsern lieben Mitbürgern wenigstens nicht ganz abgeschlossen sind. — Wir wollen das Beste annehmen und hoffen, Ihnen, bald über Sonnenschein und über Alpenfahrt der Herden berichten zu können.

Deutsche Fastenpredigten in der Liebfrauenkirche:

Jeden Sonntag und Donnerstag abends 8 Uhr Predigt mit Andacht und Segen. Die Predigten werden vom Hochw. Herrn Dominikaner P. Frankenstein gehalten werden.

St. Mauritiuskirche

Jeden Montag und Mittwoch abends 8 Uhr Predigt mit Segensandacht.

Die Mitglieder der Marianischen Congregation, des Bannes, des deutschen kath. Männer- und Gesellenvereins werden in Besuch der deutschen Fastenpredigten mit dem guten Beispiel vorangehen; auch sind die Meister und Herrschaften dringend gebeten, ihren deutschen Lehrlingen, Gesellen und Diensthoten die nötige Zeit zum Besuch derselben zu geben. Ueberhaupt werden besonders die Deutschen der Oberstadt sich angelegen sein lassen, zahlreich den Gottesdienst der Deutschen zu besuchen, um so der Stadt zu beweisen, daß ihnen die Frage der Liebfrauenkirche nicht gleichgültig ist.

Neueres

Zürich. Herr Pietro Volzani, Chef des Telegraphenbureau Zürich, erlitt gestern im Bureau, als er zur Aufnahme der Arbeit eintrat, einen Schlaganfall und war sofort eine Leiche.

— Die Lösung der Bauplatzfrage für die neue englische Kirche scheint nähergerückt zu sein. Der Stadtrat beantragt nämlich zu dem Zwecke

Stadttheater Freiburg

Samstag, den 2. März 1895

Abends 8 Uhr

Abschieds-Vorstellung

Außerordentliches, geistliches Festspiel

Mit neuen Costümen

Nur einmalige Aufführung

„Das Passionsspiel“

oder

„Das Versöhnungsoffer auf Golgatha“

Preise der Plätze:

Kassa-Eröffnung halb 8 Uhr, Anfang 8 Uhr, Ende halb 11 Uhr.

Mittel-Loge Fr. 3. — Seiten-Loge Fr. 2. — Parquet nummeriert Fr. 1.50.

H 607 F

Barriere Fr. 1.20. II. Gallerie Fr. 0.80.

(177)

Zettel kosten an der Kasse 10 Cts.

den Verkauf der alten Kapelle auf der Hohen Promenade an die Baukommission um die Summe von 50,000 Fr.

Rom. In Rom starb der Wachmeister der päpstlichen Garde Placidus Rageth, ein Graubündner.

Verschiedenes

Um Fußböden sehr schön weiß zu scheuern, scheure man nicht mit Seife, sondern mit einem Teil ungelöschten Kalk und drei Teilen Sand. In diese Mischung wird die nasse Buxbürste getaucht. Diese Weise zu reinigen stellt sich billiger als wie mit Seife und benimmt allen Schmutz, tötet vorkommende Insekten und macht sehr rein und weiß. Der Fußboden muß aber mit reinem Wasser nachgespült werden. Sind Fettflecken mit zu entfernen, so bedeckt man diese mit Wallerde, die zuvor mit heißem Wasser angefeuchtet ist und läßt sie einen Tag darauf, ehe man, wie beschrieben, scheuert.

Die sterbende Welt. Nach einer Zusammenstellung des „Elsässer Kirchenbl.“ sterben von einer Million Menschen im Durchschnitt etwa 150,000 im ersten Lebensjahre, etwa 53,000 im zweiten, etwa 28,000 vom 3.—13. Lebensjahre, etwa eine halbe Million in der Zeit vom 14. bis 46. Jahr, etwa 139,000 zwischen dem 46. und 61. Lebensjahre, etwa 130,000 zwischen dem 61. und 80., etwa 1000 zwischen dem 80. und 100 Lebensjahre. Ganz ausnahmsweise kommt einmal über 100 Jahre hinaus. Die durchschnittliche Lebensdauer des Menschen beträgt 33 Jahre. Ein Viertel der Geborenen stirbt vor dem 18. Lebensjahre. Von 100 Personen erreichen nur 6 das Alter von 60 Jahren; von 500 wird nur eine 80 Jahre alt. 60 Personen sterben durchschnittlich in jeder Minute, eine in jeder Sekunde.



Der dreißigste für
Johann Blanchard sel.,
in Tasers,

wird am Mittwoch, den 6. März,
um halb 9 Uhr abgehalten werden.

R. I. P. (174)

Antrinket

mit Musik- und Gesangunterhaltung
im Wirtshaus zum „weißen Kreuz“ in Blaffen
am Sonntag, den 3. März nächsthin, wozu
freundlichst einladet. (173) H 612 F

Johann Kratinger, Wirt.

Gestickte Vereinsfahnen

in kunstvoller und solider Ausführung
liefern zu billigsten Preisen Kraefel &
Cie., St. Gallen. (378/G 3650 H)

Büffet Düdingen

Außknütschete

Nächsten Sonntag, den 3. März.

Ungewöhnliche Auswahl von Hän-
dern, von 15 Cts. an, der Meter.
Eine Auswahl von Taffet, Surahs,
Sammet, Bluche und Atlas, weiße
und schwarze Spitzen, von 5 Cts.
an, der Meter.

Catinette in allen Farben.
Corsets von 1.45 an.

Resten

Lausannengasse, 112, Freiburg

Die Waren werden zu Preisen verkauft, die aller Konkurrenz Trotz bieten.

Ungarnierte Strohhüte f. Frauen
von 75 Cts. an. Auf Wunsch
werden die Hüte garniert und sind
auch solche in große Auswahl auf
Lager. (120) H 389 F

St. Galler-Stickerien.

LOTTERIE VON FREIBURG
Genehmigt durch Regierungsbeschluss vom 22. Februar 1895

II. SERIE

2. ZIEHUNG: 4. APRIL 1895

mit 426 Gewinne zu denen alle Loose der II. Serie theilnehmen

EIN HAUPTGEWINN VON 25.000 F. — EIN GEWINN VON 5.000 F.

1 Gewinn von . . . f. 2.500 | 5 Gewinne von . . . f. 2.500 | 50 Gewinne von . . . f. 2.500
3 Gewinne von . . . f. 3.000 | 25 — — — — — | 20 — — — — — f. 7.000

Nachnahmesendungen zu dieser Ziehung werden bis 1. April angenommen. Wir ersuchen unsere werthen Korrespondenten hauptsächlich diese Art von Bestellung zu wählen, da bei derselben sämtliche Irrungen & Verluste vermieden werden. Nach dem 1. April muss der Geldbetrag der Bestellung folgen.

AUSGABE DER III. SERIE

In Anbetracht des Erfolges der Lotterie können die Loose der III. Serie sofort zur Ausgabe & halten wir dieselben zur disposition unserer werthen Korrespondenten.

DIE ZIEHUNG MIT **100.000 F. Gewinne** WIRD SOFORT NACH DER ZIEHUNG DER DIESELBE ERGIBT

EINEN HAUPTGEWINN VON 50.000 F. — EINEN HAUPTGEWINN VON 10.000 F.

1 Gewinn von . . . f. 5.000 | 10 Gewinne von . . . f. 5.000 | 100 Gewinne von . . . f. 5.000
5 Gewinne von . . . f. 5.000 | 30 — — — — — | 100 — — — — — f. 750

Sämtliche Loose nehmen dann noch an den zwei Supplementzuehungen

THEIL, WELCHE NACH ANGEBUNG ALLER SERIEN STÄTTFINDEN. BIRSELLEN ERGIBT:

I. SUPPLEMENTZUEHUNG		II. SUPPLEMENTZUEHUNG	
für alle Serien		für alle Serien	
1 HAUPTGEWINN	100.000	1 HAUPTGEWINN	200.000
1 Gewinn von . . .	f. 20.000	1 Hauptgewinn von . . .	f. 50.000
2 Gewinne von 10.000	. . . 20.000	3 Gewinne von 10.000	. . . 30.000
5 — — — — —	5.000 . . . 25.000	5 — — — — —	5.000 . . . 25.000
10 — — — — —	1.000 . . . 10.000	10 — — — — —	1.000 . . . 10.000
20 — — — — —	500 . . . 10.000	30 — — — — —	500 . . . 15.000
150 — — — — —	100 . . . 15.000	700 — — — — —	100 . . . 70.000

Sämtliche Gewinne werden baar ausbezahlt
Der Betrag derselben ist auf der STAATSBANK DEPOSIT und wird dort ausbezahlt
Die Gewinnlisten werden allen Looseinhabern nach jeder Ziehung gratis zugesandt

PREIS DES LOOSES: EIN FRANC. Bitte jeder Bestellung das Rückporto beizufügen
GEBÜHREN POSTANWEISUNGEN ODER BRIEFMARKEN BITTE AN DIE AKTIEN GESELLSCHAFT DER LOTTERIE
ZU FREIBURG (SCHWEIZ) EINZUSCHICKEN.
Man erhält: 11 Loose für 10 fr.; 22 für 20 fr.; 33 für 30 fr.; 44 für 40 fr.; 55 für 50 fr., etc.
Bestellungen über 10 frs werden portofrei expediert. Höhe Provision den Wiederverkäufern.

Das Etablissement Kneipp

Freiburg

Sprechstunden, 10 bis 12 Uhr, 5 bis 7 Uhr

Anwendungen, gegeben durch ein Personal von Wörishofen.

(161) H 535 F

Heilkräftige Pflanzen, hergestellt von den Brüdern von Saint Jean de Dieu in Wörishofen.

Briefliche Kuren.

Nachwachen

Überall finden wir Abwechslung und das ist es, was die Natur schön macht. In der Natur sehen wir Thäler und Berge, Festland und Wasser. In der Jahreszeit begegnen wir dem blumenreichen, wonnevollen Frühling, dem warmen Sommer, dem fruchtbeladenen Herbst, dem gestrengen, wildromantischen Winter. Jede Woche räumt friedlich der Sonntag dem sechs Tagewerk die Residenz ein und jeder Tag bringt wieder seine Abwechslung mit sich. Freud und Leid reichen abwechselnd einander die Hand. Sogar der wolkenchwangere, regenüberflutete Tag hat einen kurzen lichten Augenblick, indem da oder dort ein kleines Stückchen Blau verschämt vom Himmel herunterlächelt und einem schnellen Sonnenstrahl für flüchtige Minuten die Bahn öffnet. So ist's auch im Menschenleben, auch da gibt eine ununterbrochene, harmonische Abwechslung dem Leben Reiz, Frohsinn, Schönheit. Jedermann hat zwei „Weilchen“, ein ernstes und ein heiteres, ein gutes und ein böses. Selbst dem Ernsthaftesten und dem Gelehrtesten kommt mitunter ein Lüftchen an, einmal wie man sagt, dem Frohsinn zu leben, die Gemütlichkeit zu pflegen, das Alltägliche abzulegen, auch ohne über die Stränge zu schlagen. Kann man dies dem Menschen verdenken! Gewiß nicht, ein bißchen Fasching thut jedem wohl, dem strengen Richter, wie dem Klienten, dem Professor, wie dem Studenten, den Notaren, wie den „Konkursanten“, den Bürokraten, wie den Aristokraten.

In jedem von uns steckt doch ein „Stückchen Narr“, sagt ein moderner Philosoph; darum ist jedem willkommen, wenn der Faschings-Februar eintritt und mit der buntenfarbigen Schellenkappe guten Humor zunicht. Die Kirche kennt zwar keine Fasching, bei ihr ist alles Zeit, ernste, kostbare Zeit. Das ist auch das richtige; wüßte die Welt nichts von Fasching, man lebte ebenso gut und zufrieden. Jetzt glauben allerdings, manche: es gäbe ein Unglück, wäre nicht die himmlisch weise Kalendereinrichtung, daß vor der stillen, langen Fastenzeit drei lustige Tage stehen, drei Tage, so toll wie möglich, von denen man keinen andern Schaden davon trägt, als höchstens in den Aschermittwoch mit einem recht schweren Kopf hinüber zu taumeln. Nun, das macht nichts, meint ein Collega, man hat ja dann Zeit, ein ganzes, langes Jahr seinen Kopf hübsch, verständlich, nüchtern und klar zu halten. — Ein guter Vorsatz; fange man doch gerade jetzt mit der Ausführung an. Der Fastnachtsontag ist vorbei, der Rosenmontag auch, der Strudelbientag, der letzte der drei lustigen Brüder, an dem die moderne Freiheit den Gipfel erreicht, an dem die meisten Käufche zu stande kommen, an dem der ganze Faschnachtsjubiläum sich zusammenbrängt in einen vollen, brausenden, Sympheon-Accord ist ebenso verklungen. Die Glocken haben dem Aschermittwoch geläutet. Wohlan lassen wir die Fasching denn begraben, und kehren wir zurück zur ernstlichen, stillen Fastenzeit, zur Zeit emsigen Schaffens. Die vergangenen Tage waren Tage der allgemeinen Erholung; doch manch Versäumtes wird wieder nachgeholt werden müssen.

Die eine oder andere Dienstmagd muß vielleicht mit Schöffel sagen:

Meine Stube, drin so zierlich
Und so nett ich einst gehaust,
Steht in wirrem durcheinander,
Daß mir vor mir selber graußt.

In das hindere Stübchen wollen wir nicht schauen, da wär vielleicht noch gar manches auszubessern und in alten Stand zu bringen. Man Sorge bei Zeiten bevor die Herrin klagt:

Meine Rosen, meine Nelken,
Schauen well und traurig drein,
Ach ich glaub, man goß seit gestern,
Statt mit Wasser sie mit Wein.

Jeder kennt seine Pflichten, und wenn er sie seit einigen Tagen vergessen haben sollte, dann

möge er sie wieder auffrischen lassen. Keine Zeit ist günstiger, keine gesegneter und erfolgreicher für die Arbeit, als die stille Fastenzeit. Das gilt besonders von den Schulen, seien sie nun Elementarschulen, Gymnasien oder Universitäten; bald kommt die Osterzeit mit den heißen Examina. Darum suche man wieder den guten Cicero, den Horaz und Livius, und die übrigen Bundesbrüder hervor, wenn sie vielleicht einige Tage der beseligenden Ruhe sollten hingegeben worden sein. Ohne Zweifel wird dieser und jener sagen müssen:

Und wo sind die schönen Bücher,
Parcival und Teuerdant?
Glaub beinah', ich darf die guten,
Sänger in den Küchenschrank.

Und die Küchenteller sehen,
Auf dem Schmutzen Bücherpult,
Ach an all' dem großen Unglück,
Ist die dumme Fasching Schulb.

Dru'm vivant Academia, vivant professores,
vivant et republica, vivant et labores,
aber auch pereat tristitia, pereant osiores.

Grünes Wasser

von der Mageren Au

Dieses Heilmittel besitzt außerordentliche Eigenschaften in folgenden Fällen: bei Unverdaulichkeit, Magenunbequemlichkeiten, bei schwerer Verdauung, Leibschmerzen, bei Unbequemlichkeiten der Verdauungs-Organe und bei Erkältungen. (59)

Niederlage bei **S. Johann Käfer**, Freiburg.

Füllen-Sommerung

mit Beiträge des Kantons und des Bundes im Besitze der ersten Prämien vom Jahre 1894.

Man nähme auf den nächsten Sommer 1 bis 3-jährigen Füllen zur Zucht. Preise und Bedingungen vorteilhaft. — Besondere Pflege.

Da die Zahl der Füllen beschränkt ist, so sind die Besitzer ersucht so schnell als möglich bei **Joseph Beck**, Kreisförster, St. Petersgasse, 320, in Freiburg oder bei **Wilhelm Egger**, in Blaffels, sich einzuschreiben. (129) H 149 F



Zu haben in der katholischen Buchdruckerei

Der heilige Jost

ein Vorbild des wahren Christen,

von

P. Philipp Rürch.

Preis 1 Fr. 20; fein gebunden.

Mein Lager in

Frauen- und Herrenstoffen

ist

mit reichen Neuheiten

frisch ausgestattet. Die neuen Einkäufe

mache zu niedrigsten Preisen, so daß ich meinen Abnehmern durch

wohlfeile Preise

außergewöhnliche Vorteile bieten kann.

C. Zürcher, Abligien.

50,000,000

Franken zahlt das Schweizervolk jährlich den Hausierern und Musterreisenden

nur Unkosten für Patent, Belohnung, Reisekosten u. (121) H 377 F

Ihre waren sind daher viel teurer oder schlechter

Darum spart Euer Geld!

Kauft nur bei guten Platzgeschäften!

Freiwillige Steigerung

Die Erben des verstorbenen Laurenz Brügger von Wächlißbrunnen (Brassenhaus:) Gemeinde St. Antoni, werden am **Dienstag den 5. März**, nächsthin im Hause des Verstorbenen von morgens 9 Uhr an, folgende Gegenstände öffentlich versteigern:

Nämlich, 3 Mutterkühe, 3 Kinder, 2 Schafe; Ferner allerhand Feldgerätschaften, Pflüge, Eggen, Wagen, Dreschmaschine, Fruchttrödle, Häckelmaschine u. s. w. An Hausgerätschaften Komoden, Schränke (Wüffel:) Tröge, Bettter und Bettgewand, Mannskleider, Zimmergerätschaften, mehreren Doppelte und einfache Flinten, Pistolen, Messerschmiedwerkzeuge und andere Instrumente, welches zu weit führen würde alles aufzuzählen; wozu alle Liebhaber freundlich eingeladen sind.

(172 H 601 F)

Der Beauftragte, **Ph. J. Nösberger.**

Oberländer Warenhalle, Interlaken

Neu eröffnetes Tuchwaren-Versandgeschäft.

Geschäftsprinzip: Nur solide Waren bei billigsten Original-Fabrikpreisen

Für das kaufende Publikum ist folgender Kleiner

Preis-Auszug für die Frühjahrs- u. Sommer-Saison 1895

unseres enormen Warenlagers von besonders großem Interesse:

Damen- und Herrenkleider-Stoffe.

Die Preise verstehen sich per 60 cm. = alte Elle.

Schwarze, reinwollene Merinos und Cachemirs, 50 versch. Qual., von 72 Cts. an.

Schwarze Phantasiestoffe in neuesten Geweben, 70 verschiedene Dessins, unvergleichlich schöne Ware, von 72 Cts. an.

Halbwollene Kleiderstoffe, Cheviotte, Foulé, Noppé, 120 verschiedene Serien zu soliden, billigen Kleidern, von 27 Cts. an.

Gelegenheit: Kleiderstoff-Diagonal,
110 Cm. breit, in neuesten, schönen Farben, à 45 Cts.

Reinwollene Damenkleiderstoffe, Beige, Croisé foulé, Loden, Jacquard, Damier, Cheviotte sowie täglich frisch eingehende Neuheiten, enorme Auswahl von 78 Cts. an.

Kinderkleiderstoffe, Ecossais, Damier, in reizendem Assortiment, doppelbreit, von 75 Cts. an.

Engl. Damentuch, schwere Ware, à 50 und 72 Cts.

Unser Rahon Damenkleiderstoffe entspricht den Anforderungen jeden Standes.

Tuponstoffe, enorme Auswahl, à 40, 55, 75, 90 Cts. Zu allen Stoffen liefern wir alle Fournituren, Knöpfe, Besatzstoffe und Garnituren in schwarz und farbig.

Die Preise verstehen sich per 60 Cm. = alte Elle. **Abteilung Baumwollwaren.** Die Preise verstehen sich per 60 Cm. = alte Elle.

Indienne, 50 verschiedene neue Muster von 15 Cts. an.

Bercalé, Foulard, Madapolam und noch 20 verschiedene Qualitäten echte Mülhhauserware, 2000 verschiedene Muster, à 25, 30, 35 bis 80 Cts.

Indienne zu Bettanzügen, nur gutfärbig, à 40, 50, 65, 85 Cts.

Mousseline laine, reinwollen, Mülh. Ware, gediegene Dessins-Auswahl, à 60, 75, 90 Cts.

Schürzen Cotonne, waschecht, 100 Cm. breit, ausgefuchteste Muster, à 39, 45, 50 Cts.

Brochierte Schürzencotonne, à 60, 65, 75 Cts.

Schürzen Cotonne, 150 Cm. breit, à 75, 85 Cts.

Jacklibarchent, neueste Dessins, waschecht, à 30, 35 und 40 Cts.

Muster franko. — Muster umgehend.

Die Preise verstehen sich per 60 cm. = alte Elle

Zwirn-Buflin, 135 Cm. breit à Fr. 1.40.

Buflin, 135 Cm. breit, enorme Auswahl, à Fr. 1.70.

Buflin, speziell zu Confirmandenkleidern, bestes Fabrikat, à Fr. 2.35.

Hochfeine Cheviotte-Buflin in schönsten dunklen Dessins à Fr. 2.90.

Reinwollene Buflin, nadelfertig, 140 Cm. breit, schwerste Ware, à Fr. 3.50.

Cheviotte
145 Cm. breit, zu eleg. Herrenanzügen, feinstes Sortiment, à Fr. 2.65.

Belours Kammgaru in allen Preislagen.

Werner Halblein, 120 Cm. breit, schwerstes Fabrikat, von Fr. 1.80 an.

Bedrucker Halblein, schöne Muster, à Fr. 3.15.

Sofenstoff, Grif, vorzügliche Qualität à 33 Cts.

Grif, 130 Cm. breit, neue Muster, à 75 Cts.

Doppelgrif, Zwirn, Gravelotte, beste Qual., 130 Cm. breit, von 90 Cts. an.

Wasch-Stoffe zu Knaben-Männchenkleidern in allen Preisen.

Unsere Abteilung Damen- und Herrenkleiderstoffe entspricht den Anforderungen jeden Standes.

Gebleichtes Vorhangtuch, à 12, 15 und 20 Cts.

Gebleichter Hemdenstoff, beste Marken, à 23, 30 und 35 Cts.

Cerbonne fine, Mülhhauser Ware, à 33, 36, 40 bis 60 Cts.

Baumwolltuch roh, 30 versch. Qual., à 18, 24 30 bis 50 Cts.

150 und 180 Cm. breit, à 38, 42, 48 bis 75 Cts.

Futterbarchent, vorzügliche Qual., à 19, 24, 30 bis 55 Cts.

Sarjenet, Libel, Armeelfutter, zc. von 13 Cts. an.

Handtuchstoff, roh und gebleicht, à 18, 25, 36 bis 60 Cts.

Röllsch, schwerste Ware, à 30 Cts., 150 Cm. breit à 51 Cts.

Hemden Dyfort, waschechte Qualitäten, à 30, 36 bis 48 Cts.

Farbige Pferde Wolldecken per Stück à Fr. 1.50, 2.10, 2.50 bis 9.50.

Bett Tapiz, in weiß und farbig à Fr. 3. —, 3.35 bis 6.50.

Bettfedern

in doppelt gereinigten und gebörten Qualitäten à 95 Cts., Fr. 1.40, 2.40, 3.— und 3.75.

Flaum

nur Prima Ware à Fr. 4.45, 5.— bis 8.50.

Streng reelle Bedienung

Waren in allen Preislagen

Zur bessern Einsicht der Billigkeit unserer Artikel verlange man den Preis-Courant, sowie die reichhaltige Muster-Kollektion, die auf Verlangen jedermann franko zugesandt wird.

Oberländer Warenhalle, Interlaken.

Muster franko umgehend. Versand jeden Metermaßes franko gegen Nachnahme.

F

Freib

Für b

Postur

Wenn

mit dem

so bezie

Art des

wird die

vorher

dröhnen

alten W

vergan

stützen

dem wir

Woche.

sind in

der Ho

Fr. Jak

Pius B

Jakob

nier, R

Gymnos

die Ph

Rothens

hiesigen

1845 b

heiligm

weicht, b

stelle vor

in Verb

Männer

Bischof

wirkten

und Re

treffliche

Im Ja

Regieru

zwischen

schäftigt

in Frank

der Riv

Willkür

den Kat

rigen w

Mit

Kollegiu

malige

schwung

Staates